

Auf Ludwig Graßlers Spuren .....



Auf dem  
Traumpfad  
zu Fuß  
über die  
Alpen  
bis ans  
Meer

Monika Kositzki



## **Vorwort:**

Die Idee, von München zu Fuß über die Alpen nach Venedig zu gehen, hatte Ludwig Graßler schon vor über 25 Jahren. Er berichtet über diesen Weg in seinem Bildband „Traumpfad – zu Fuß über die Alpen von München nach Venedig“.

Dieses Buch entdeckte ich zufällig – gibt es Zufälle ? – nach der Rückkehr von einem Bergurlaub im Jahr 1997 in einer Bücherei am Marienplatz in München. Ich bin am gleichen Abend mit dem Nachtzug heim gefahren und dieses Buch wurde meine Lektüre unterwegs. Ich war begeistert. Ein Fußweg vom Marienplatz in München bis zum Markusplatz in Venedig. Ich träumte vor mich hin und der Gedanke ließ mich nicht mehr los.

Bis ich mit der Realisierung meines Traumes beginnen konnte, dauerte es dann aber noch ein Jahr:

**1998** startete ich mit einer Gruppe von Freunden in München. In dieser Woche liefen wir den Bergen entgegen. Erwanderten das Karwendelgebirge und gingen bis Hall/Tirol in Österreich.

**1999** setzte ich meinen Fußweg ab Hall fort. In dieser Etappe erlebte ich die Zillertaler Alpen und überschritt den Alpenhauptkamm. Ich erreichte Italien. Meine zweite Woche auf dem Traumpfad endete in Brixen in Italien.

**2000** war ich 14 Tage unterwegs. Nach Start in Brixen erwanderte ich die Südtiroler Dolomiten bis zur Marmolada. Danach ging es weiter bis Belluno vorbei an reizvollen Dörfchen bis zum Meer, bevor ich mit dem Schiff Venedig erreichte.

Der von mir auf den nächsten Seiten verfasste Bericht über meine Fußwanderung ist kein Tourenführer, er schildert meine persönlichen Erlebnisse, Eindrücke und Gedanken unterwegs. Ein ausführlicher Führer ist unentbehrlich – ebenso das notwendige Kartenmaterial. Ludwig Graßlers Bildband enthält neben vielen schönen Fotos auch sehr viel Wissenswertes zu Kultur, Brauchtum und Geschichte und unentbehrliche Tipps für den Weg. Der Bildband dient der Vorbereitung der Wanderung und der Erinnerung nach der Tour. Der zum Bildband gehörige Tourenbegleiter ist ein sinnvoller Begleiter unterwegs.

Bei Informationsbedarf stehe ich Menschen, die den Weg München-Venedig gehen wollen auch über den Text dieses Wanderberichtes hinaus gerne zur Verfügung. Ebenso freue ich mich über den Austausch mit Gleichgesinnten.

Monika Kositzki  
Moers, im Mai 2003

# Danke

sage ich

- Herrn Ludwig Graßler, für die Schaffung eines Traumpfades, der viele Menschen begeistert hat und noch begeistern wird und für die Initiative zur Gründung des Freundeskreises der Wanderer von München nach Venedig und von München nach Prag, wo sich diese Menschen immer wieder begegnen
- und Danke sage ich Ludwig auch für seine Freundschaft.
- Danke sage ich meinem Vater, der in der Zeit meiner Reisen meine Katzen gehütet hat. Ohne der Gewissheit beruhigt und losgelöst wandern zu können, wäre eine solche Reise weder denkbar noch möglich gewesen.
- Danke sage ich den Menschen, mit denen ich unterwegs ein Stück auf dem Weg gemeinsam gehen durfte und deren Freundschaft oft auch jetzt noch über den Weg hinaus weiterbesteht. Ich sage Danke insbesondere an Bodo, Eddy, Christian und Christoph, Racelle und Simone.
- Danke sage ich den Menschen, die mir in den Bergen unterwegs und in den Dörfern begegnet sind, die es geschafft haben, mich bei Verirrungen wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Ich danke den vielen Hüttenwirten, die uns Weitwanderer immer wieder aufgenommen und die so wichtige verbindende Atmosphäre geschaffen haben.
- Und ich danke Frau Margitta Fernis, die sich als Lektorin zur Verfügung gestellt hat und mich immer wieder ermahnt hat, weiterzumachen. So – dass dieser Bericht nun endlich fertig ist.

Freitag, den 26. Juni 1998

Gemütlich sitzen wir vor der Bahnhofsgaststätte des Duisburger Hauptbahnhofes. Es ist noch ein wenig Zeit bis zur Ankunft unseres Zuges. Vor uns liegt ein Abenteuer – wir wollen die erste Etappe des Traumpfades von München nach Venedig laufen. Dann ist es so weit – der Zug fährt ein – das Gepäck wird verstaut. Mit einem Glas Sekt stoßen wir an auf eine harmonische Tour, danach träumt jeder seinen eigenen Traum. Unser Liegewagenfahrer weckt uns kurz vor München.

Samstag, der 27. Juni 1998

Es ist 7.16 Uhr als wir in den Hauptbahnhof München einfahren und wenige Minuten später verlassen wir diesen. Unsere Rucksäcke geschultert wandern wir fröhlich gelaunt in Richtung Marienplatz.



**Aufbruch am Marienplatz in München**

Der Marienplatz ist Ausgangspunkt des „Traumpfades“. Von Ludwig Graßler aus Wolfratshausen vor 25 Jahren „entdeckt“, zieht er seitdem jährlich viele hundert bergbegeisterte Menschen in seinen Bann. Inzwischen hat Ludwig Graßler einen Freundeskreis der München-Venedig-Wanderer gegründet.

Zurück zu unserer Wanderung im Juni 1998. Wir haben uns vorgenommen, erst einmal gut und ohne Zeitdruck zu frühstücken und uns dazu den Münchner Viktualienmarkt ausgesucht.

Ein schönes Stückchen München im Herzen der Stadt – voller Gemütlichkeit. Hans hat für uns einen hübschen Platz in der Suppenküche Vörlle entdeckt. Die Bedienung ist nett und Kaffee und Brötchen schmecken. Hier läßt es sich aushalten, denken wir. Die Münchner beginnen ihren Tag, die Sonne scheint – jeder von uns könnte hier länger sitzen bleiben. Aber! Wir haben ja noch etwas vor heute. Um 8.45 Uhr wollen wir unseren Weg beginnen und wandern in Richtung Isar.



Zunächst kehren wir noch einmal ein in die Heilig-Geist-Kirche, die drittälteste Kirche der Stadt - unmittelbar am Viktualienmarkt. Die Geschichte dieser Kirche reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Hier zünden wir vier Kerzen an, auf daß wir unseren Weg gesund beenden. Danach geht es weiter. Vorbei am Deutschen Museum erreichen wir um 9.10 Uhr die Isar – für die nächsten beiden Tage unsere Begleiterin. Auf geht's in Richtung Süden. Die Sonne scheint – es ist ein heißer Tag. Das kalte Isar-Wasser rauscht und überall am Ufer pausieren viele Münchner und locken, es ihnen nachzutun. Wir leisten und eine Badepause bei Grosshesselohle. Das kalte Wasser ist herrlich und erfrischt. Martin kann das allerdings erst ein wenig später genießen. Er hat sich bereit erklärt, einen Teil des Weges noch einmal zurückzulaufen, denn Hans trägt nur noch einen Wanderschuh am Rucksack. Viel schneller als gedacht, sind Martin und der zweite Schuh wieder bei uns.



Badepause  
bei Grosshesselohle

Nach dem erfrischenden Bad in der eiskalten Isar gehen wir weiter. Inzwischen ist es 12.00 Uhr geworden. In Höhe des Isarufers bei Grünwald gönnen wir uns ein Eis. Um 15.30 Uhr erreichen wir das Mühlthal – pünktlich zur Kaffeezeit. Im Gasthof „Zur Mühle“ genießen wir Kaffee und Kuchen und studieren die Karten. Noch 11 km bis Wolfratshausen.

Unser erstes Etappenziel, den Gasthof „Grüner Baum“ haben wir ausgesucht wegen des schönen baumbewachsenen Biergartens direkt am Isarufer. Als wir dort um 19.45 Uhr eintreffen, sind wir geschafft. Die ersten Blasen machen sich bemerkbar. 35 km in der Ebene zu laufen sind eben doch keine Kleinigkeit. Mitleidige Blicke der anderen Gäste. Warum wir das tun? Na – warum tun wir das? Wir wollen das!

Unter dem großen Sonnenschirm im Garten stört uns auch das plötzliche Einsetzen eines Gewitters nicht. Der Fernseher (Fußballweltmeisterschaft) wird rasch nach innen transportiert. Wir essen gemütlich unter dem großen Sonnenschirm, der nun auch ein Regenschirm ist. Abrechnung mit der Wirtin. Danach wünschen Heike und Monika Hans und Martin eine gute Nacht.

Sonntag, der 28. Juni 1998

Es wird 10.45 Uhr bis wir den Beginn des Wanderweges finden. Aber nur, weil wir unserem Wanderfreund Hans nicht getraut haben. Dafür kennen wir nun Wolfratshausen ganz gut. Hier lebt auch Ludwig Graßler.

Unser Weg nach Bad Tölz ist sehr schön – Sonne – Wald und Wasser begleiten uns. Um 13.30 Uhr rasten wir an einer gemütlichen Jagdhütte.



Ein Pauschen  
unterwegs

Hier ist auch eine ideale Trinkwassersammelstelle. Wir füllen die Wasserflaschen auf. Ich habe eine sehr schmerzhaft Blase an der Ferse und hoffe, daß diese Schmerzen nicht größer werden.



Ankunft  
am Einödthof

Heute ist der Tag der Verirrungen. Noch einmal fragen wir nach dem Weg, aber wir müssen nicht richtig zugehört haben. 1 ½ Stunden später sind wir da, wo wir vor 1 ½ Stunden schon einmal waren. Nun aber richtig weiter. Wir erreichen den Einödthof und sprechen mit dem Bauern dieses wunderschönen Hofes. Er erzählt von vielen Begegnungen mit Traumpfad-Wanderern, sein Hof liegt schließlich auf dem Weg. Wir fotografieren und er schickt uns in die richtige Richtung. Mit Martin haben wir einen Fußballfan dabei. Und auch Autorennen sind wichtig. Er will auch während dieser Wanderung über alles Wichtige informiert sein. So erfahren wir: Schumacher hat gewonnen.

Wir auch – denn wir erreichen den Malerwinkel über den Knüppelstieg und somit den ersten schönen Ausblick in die Alpen. Es ist 16.00 Uhr, die Aussicht ist herrlich, der Blick auf die Berge tut gut - aber wir müssen weiter, denn es liegt noch ein ganz schönes Stück Weg vor uns. Das Stück, was der heutige Tag kürzer sein sollte als gestern, haben wir durch zwei Verirrungen verloren.

Um 19.00 Uhr erreichen wir Bad Tölz. Nach 35 km Tagesetappe sind wir angekommen. Nach einer ausgiebigen Dusche wird gegessen und der nächste Tag besprochen. Bevor wir loslaufen, wollen wir auf jeden Fall Bad Tölz sehen.

Das muß sein.



Montag, den 29. Juni 1998

Wir verlassen den Gasthof Kraintzer im Ortsteil Gaißbach um kurz nach 9.00 Uhr nach einem fantastischen Frühstück. In der Zeitung lesen wir von den Unwettern bei Berchtesgaden.

Wir genießen den Bummel durch die schöne alte Stadt. Ich kaufe einen Vorrat an Blasenflaster – man/frau weiß ja nie und schreibe einige Postkarten nach Hause. Danach essen wir ein Eis.

Für den Weg nach Bad Tölz und die Stadtbesichtigung benötigen wir zwei Stunden.

Es ist 11.25 Uhr, als wir uns auf den Isaruferweg nach Lenggries begeben – in der Nachschau betrachtet natürlich viel zu spät.

**Wir verlassen Bad Tölz**



Kurze Rast am Isarufer. Die über 60 pyramidenförmig aufgetürmten Kunstwerke sind zu bestaunen. Die Arbeit eines einzelnen Menschen. Wir sind fasziniert.



### Kunstwerke am Isarufer zwischen Bad Tölz und Lengries

Auf halber Strecke etwa verläßt Martin uns, weil er den vor uns liegenden Aufstieg auf das Brauneck und von da den Übergang zur Tutzinger Hütte zu Fuß machen will. Heike, Hans und ich wollen jedenfalls mit der Bergbahn auffahren. Der Weg von da zur Tutzinger Hütte ist noch weit genug.

Zunächst erreichen wir Lengries. Kurz vor Betriebsschluß der Bahn schweben wir aufwärts. Kurzer Besuch im Brauneckhaus. Martin und die Fußballspieler (im Brauneckhaus gibt es ein Fernsehen) haben gerade Halbzeit. Spagetti Bolognese hat Martin geordert. Etwas neidisch schauen wir uns das an – dann machen wir uns auf den Weiterweg. Es ist schon 17.20 Uhr. Zunächst zum Brauneckgipfel.

Der Weg ist noch weit, die Tritte sind stellenweise naß – es geht abwärts und wieder aufwärts. Letztere Tatsache ist der Grund, warum ich lieber den Höhenweg gegangen wäre. Aber ich bin mit zwei Stimmen überstimmt. Um 19.30 Uhr hören wir Martin hinter uns rufen „Ich freue mich“ – nicht, weil er uns sieht, sondern weil das Fußballergebnis seinen Wünschen entsprach. Natürlich überholt er uns und ist noch 45 Minuten früher an der Tutzingerhütte als wir. Wir sind da um 21.45 Uhr und haben Glück. Die Hütte ist nicht so stark besucht heute und ich kann die Hüttenwirtin überreden, uns ein eigenes Lager zu geben, so stören wir die, die da schon schlafen nicht mehr und wir dürfen noch ein wenig im Aufenthaltsraum sitzen bleiben. Aber: einmal muß wirklich Hüttenruhe sein. Wir schlafen gut.



Dienstag, der 30. Juni 1998



### Tutzingener Hütte

Und wie bisher täglich auf unserem Weg scheint auch am Morgen dieses Tages die Sonne. Wir warten auf Rolands Anruf, der jetzt Lenggries erreicht haben müßte und schalten deshalb das Handy von Wanderfreund Hans ein.

Wir beginnen unseren Weg – Martin besteigt zwischendurch noch den Brauneckgipfel. Um 14.15 Uhr erreichen wir das Schützenhaus in Jachenau und um 14.40 Uhr trifft Roland dort ein. Ab jetzt sind wir zu fünft.

Roland schlägt eine Busfahrt bis Vorderriß vor. Er ist den Weg bis hierher schon gelaufen, hat nicht daran gedacht, daß er zumindest den schweren Rucksack ja hätte dalassen können, wo wir ohnehin wieder hin müssen. Der Weg nach Vorderriß wird dann doch gegangen, es fährt nämlich kein Bus. Wäre ein Bus gefahren, wäre unsere Gruppe wahrscheinlich schon hier zum scheitern verurteilt gewesen. Zumindest war hier der erste Gedanke meinerseits entstanden, es wäre doch besser gewesen, wenn du diesen Weg alleine gegangen wärest.

Wir übernachten in Vorderriß.

### Mittwoch, der 1. Juli 1998

Enttäuscht von vielem, was ich hier nicht erwähnen möchte, was aber viel mit – aus meiner Sicht – nicht gelebter Gemeinschaft zu tun hat, entscheide ich an diesem Morgen den Tag alleine zu gehen. Noch mehr Unverständnis. Der Weg wird als Alptraumpfad bezeichnet. Warum ? Ja, vielleicht – in dieser Gruppe ist es ein Alptraum. Ich bin froh, Abstand zur Gruppe zu haben und je mehr Abstand dazwischen liegt, je freier fühle ich mich. Es sind meine Gedanken, meine Empfindungen – jeder hat das Recht, anders zu denken.

Nette Gespräche mit Menschen unterwegs. Am Tagesziel, dem Karwendelhaus, trifft Sepp zu uns, ein Wanderfreund, mit dem ich schon viele gemeinsame Touren gemacht habe. Das ist der einzige Grund, warum ich nicht am Karwendelhaus vorbeilaufe und die Tour für mich beende. Rucksack wird verstaut, das Lager bezogen, Wäsche gewaschen, dann gehe ich Sepp entgegen. Nun sind wir zu sechst. Die Stimmung wird nicht besser.



### Donnerstag, den 2. Juli 1998

Heute geht nichts. Wir müssen die Birkkarspitze überschreiten, wenn wir zum Hallerangerhaus wollen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als hier zu bleiben und auf morgen zu hoffen. Vielleicht gibt es besseres Wetter und wir können den anstrengenden Weg durch das Schlauchkar wagen.

Wir hatten einen Reservetag eingeplant und der lässt sich hier ganz gut verbringen. Sepp und ich besteigen das Hochalmkreuz und besuchen die Hochalm, wo es leckere Käsebröte gibt. Der Rest der Gruppe ist irgendwo.

Blick zurück zum Schlauchkarsattel und zur Birkkarspitze – vielleicht ein anderes Mal

Freitag, den 3. Juli 1998

Wir versuchen ein Stück des Weges. Es hat keinen Zweck. Nebel zieht auf und das Wetter ist unbeständig. Hier ein Risiko einzugehen, halte ich für zu gefährlich. Sepp und ich sind bereits ein ganzes Stück vorgestiegen und geben unsere Meinung kund, dass es - leider - keinen Zweck hat. Trotz Unverständnis in der Gruppe, steigen wir ab und letztlich sogar alle zusammen.

In Hall in Tirol trenne ich mich von der Gruppe. Die geplante Übernachtung macht die Gruppe ohne mich. Für mich wird die nächste Wanderung auf dem Traumpfad wieder eine traumhafte Wanderung werden – ich werde sie alleine gehen -

bis zum Ziel





Zu Beginn der zweiten Woche auf dem Traumpfad von München nach Venedig versuche ich die Überschreitung der Birkkarspitze vom Karwendelhaus zum Hallerangerhaus. Wieder keine Möglichkeit und Umkehr. Dazu passend ein Spruch, der eine Wand im Karwendelhaus ziert:

**Umkehr:**  
**Wie oft bist Du am Berg schon umgekehrt?**  
**Es war nicht Feigheit, was der Berg Dich lehrt:**  
**Fällt auch dem Leichtsinn noch ein Gipfel in den Schoß,**  
**doch im Verzicht zeigt sich der Meister groß.**  
**Solang Du lebst, führst mit Dir selbst Du Krieg,**  
**sich selbst bezwingen – schönster Gipfelsieg.**

Ich verbrachte einen schönen Abend auf dem Karwendelhaus, erlebte die eindrucksvolle Sonnenfinsternis des Jahres 1999 am Lafatscher Joch und verbrachte einen gemütlichen Hüttenabend vor und in der Pfeishütte.

Die Fortsetzung der Alpenüberquerung erfolgt dann ab Hall in Tirol.

Freitag, der 13. August 1999

Nach Verpflegungseinkauf in Hall fahre ich mit dem Bus nach Tulfes. Mit den beiden Stationen der Glungezer-Seilbahn schwebe ich in wenigen Minuten aufwärts. Die Gipfelstation liegt auf 2.100m. Es ist kalt (6°) und windig. Also wärmer anziehen. Ich habe heute nicht viel vor und habe Zeit für einen heißen Tee auf der Tulfeinalm. Eine der beiden winzigen schwarzen Katzen erklettert gerade den Fahnenmast mit der Hüttenflagge. Über das Tulfeinjöchl (2308m) und den sehr schön angelegten Panoramasteig erreiche ich zur Kaffeezeit die Glungezer Hütte auf 2600m. Es ist hier oben natürlich noch kälter. Also wieder ein Tee und dann der Aufstieg auf den Glungezer (2677m) und die Sonnenspitze, beide Gipfel sind ein Sparziergang.



Ich bin der einzige Hüttengast an diesem Tag und so haben die Hüttenwirte ausreichend Zeit für Gespräche. Georg und seine Frau und Tochter (2) bewirten die Hütte erst seit wenigen Wochen. Sie machen das gut und gerne, das merkt man, wenn man hier zu Gast ist. Georg ist auch Bergretter und seine zwei Begleiter sind zwei sehr freundliche Schäferhunde. Zur augenblicklichen Hüttenbesatzung zählt auch Kathi, ein Mädchen aus Sterzing, das hier während ihrer Ferien auf der Hütte hilft.

Mit Kathi und Heidi gehe ich abends noch einmal auf den Glungezer Gipfel, dann, wenn die Sonne untergeht. Der Blick auf Innsbruck von hier oben mit der untergehenden Sonne zählt zu den ersten unvergeßlichen Erlebnissen meiner zweiten Woche auf dem Traumpfad von München nach Venedig und ist ein schöner Einstieg in diese Wanderwoche. Der nächste Tag verspricht gutes Wetter.

Samstag, der 14. August 1999

Es ist kein gutes Wetter – es ist traumhaftes Traumpfadwetter. Nach einem Erste-Klasse-Frühstück führt mich meine Fotografier-Leidenschaft noch einmal auf den Glungezer-Gipfel. Die Fernsicht in alle Richtungen ist umwerfend. Der Horizont ist übersät von unzähligen Gipfeln. Ich sehe und staune und dann wird es Zeit für meinen Weg.



Schäfchen(wolken) und der Rückblick auf die Zillertaler Alpen



Begegnung mit  
Schaf „2713“

Zunächst geht es wieder 300 m im Abstieg bis zum Tulfeinjöchel. Hier beginnt ein sehr schöner Höhenweg über das Voldertal. Ich schliesse Freundschaft mit dem Schaf Nr. 2713, dass sich einfach nicht von mir trennen mag.

Zwischendurch nehme ich mir Zeit für ein Sonnenbad. Neben mir ein Murmeltierbau. An der Gwannschafalpe wird ebenfalls pausiert. Ich wasche ein paar Socken, weil sich das herrlich klare Wasser und die Sonne dazu gerade eben anbietet. Nach einer ausgiebigen Pause führt mein Weg mich weiter über die Steinkaseralmen. Diese wirken auf mich wie die Überreste einer längst vergangenen Zeit, wenn nicht die vielen Mountainbiker hier wären.

Für mich heißt es ab hier zunächst noch einmal 477 m Aufstieg bis zum Naviser Jöchl. Am Jöchl treffe ich auf einen Ehrenamtlichen des DAV, der gerade unterwegs ist mit Pinsel und Farbe, die Wegmarkierungen zu malen. Der Weiterweg verläuft über das Mölsjöchl (2334m) und das Klammjöchl (2351m). Der Weg zieht sich – überall militärisches Sperrgebiet. Sobald ich mich den Jöchern nähere, umgibt mich eisiger Wind.

Um 19.30 Uhr erreiche ich endlich die Lizumer Hütte (2050m) nach einem ausgefüllten Wandertag. Noch kurzer Anruf auf der Glungezer Hütte, da Hüttenwirt Georg mich neben Grüßen für den Lizumer-Wirt Reinhard auch mit der Bitte um Anruf auf den Weg geschickt hat, wenn ich da bin.

Am Abend ist der Kontakt zu anderen Traumpfad-Begehern schnell hergestellt. Eine Studentengruppe vermißt noch drei ihrer Mitwanderer. Inzwischen ist es fast 22.00 Uhr und wir wollen einen Suchtrupp bilden, als die drei eintreffen. Nach einer heißen Suppe erzählen Sie von ihrer kleinen Verirrung.

Wir Gäste auf der Lizumer Hütte begeben uns in unsere Lager, beruhigt, daß die jungen Menschen da sind, aber auch nachdenklich darüber, wie schnell man sich verlaufen kann. Und wir freuen uns auf den nächsten Tag.



Sonntag, der 15. August 1999



Lizumer Hütte

Ich verlasse die Lizumer Hütte gemeinsam mit zwei weiteren Wanderern. Wir erzählen und erzählen ohne sonderlich auf den Weg zu achten, und schon ist es passiert. Letztendlich müssen wir einen Hang queren, um wieder auf den richtigen Weg zu kommen. Die Kühe schauen uns ein wenig fragend an – was machen wir auf ihrer Wiese?

Cirka eine Stunde Umweg - aber was soll es – wir haben Zeit. Wir haben alle Zeit der Welt und dieser Weg ist einmalig. Wir lernen uns kennen, erzählen ein wenig, schweigen auch.

Für mich ist Bergwandern auch, Abstand zu haben von oft sehr sehr viel Stress an langen Arbeitstagen. Ich stelle fest, dass es so vielen Bergwanderern geht. Je mehr ich gehe, je freier werden die Gedanken und manchmal zeigen sie Lösungen auf, die gar nicht so fern sind.

***Hier oben ist der Berg – groß und mächtig.  
Du bist glücklich, fühlst Dich unglaublich prächtig.  
Der Weg ins Leben erscheint sehr weit,  
von irdischen Sorgen ... eine Zeitlang ... befreit.***

*(Monika Kositzki, 1990)*

Der Weiterweg führt uns zunächst noch einmal 700m höher bis zum Pludering Sattel. Der Stempelkasten „Junssee“ ist in 2623m Höhe angebracht, der Junssee jedoch liegt heute im Nebel. Dann folgt der Geschützspitzsattel und Abstieg in weiten Serpentina am Grashang ins Weitental.



### Stilleben unterwegs

Bis zum Tuxer-Joch-Haus sind es dann noch einmal 300 Aufstiegshöhenmeter. Das Tuxer-Joch-Haus (2313m) erreiche ich um 16.30 Uhr. Die herrliche Aussicht von hier erfasse ich heute wegen des Nebels nicht mehr. Nach heißer Dusche sitzen wir Traumpfadwanderer zusammen. Das Ehepaar aus Hannover schwenkt heute von unserer Route ab – Grund für einen kleinen Abschiedstrunk.

Bodo und Eddy sind Bergfreunde, die seit vielen Jahren gemeinsam in den Bergen unterwegs sind, die beiden bilden eine harmonische Einheit. Es ist schön, daß ich trotzdem mit den beiden so manches Stück Weg auf dieser Etappe gemeinsam gehen durfte. Sich nicht aneinander binden, dann gemeinsam gehen dürfen, wenn man das möchte, das ist das, was das Wandern auf dem Traumpfad ausmacht – oder man bringt die richtigen Partner/innen mit.

### Montag, der 16. August 1999

Sonnenaufgang am Tuxer-Joch-Haus. Herrlich! Danach Frühstück und Beginn des Weges. Ich starte um 8.00 Uhr und bin damit früh unterwegs. Kurze Rast am Spannagelhaus. Die Seilbahn hat gerade ihren Betrieb begonnen und die ersten Touristen treffen ein. Die Studentengruppe, die wir gestern abend schon kennenlernten und kurze Zeit später Bodo und Eddy.

Ein gemeinsames Foto am Spannagelhaus. Die Studenten gehen etwas eher los. Bodo, Eddy und ich kurz danach. Wir genießen den Aufstieg über Fels und durch Schnee und genießen das Ankommen an der Friesenbergcharte. Hier haben wir auf 2.904m den höchsten Punkt der Alpenüberquerung erreicht. Eisig kalt ist es hier. Bodo telefoniert und schickt einen Gruß nach Hause. Hier ist ein Stempelkasten angebracht. Na gut – wenn der Stempel schon da ist. Die Finger sind eisig kalt und ich bekomme den Stempel mit den kalten Fingern nur mit Unterstützung des Wanderfreundes aufs Papier.

Ein gesicherter Steig leitet ab hier abwärts zum Friesenbergsee und dem Friesenberghaus. Beides verschwindet immer wieder vor unseren Augen. Es beginnt zu regnen.

Am Friesenberghaus überlegen wir (die Studenten sind auch schon da) ob wir bleiben oder weitergehen wollen. Wir entscheiden: Weiter. Es ist noch früh am Tag und wir haben Zeit. Das Balancieren auf den Steinen macht Riesenspaß. Bodo und Eddy verliere ich irgendwann aus den Augen, an der Dominikushütte treffen wir uns wieder. Ein herrlicher Trockenraum, der trockene Kleidung für den nächsten Tag verspricht, begeistert uns. Danach eine heiße Dusche und ein tolles Abendessen. Wir blicken hinab auf den Schlegeisstausee und hinüber in die Berge.

In meinem Lager in der Dominikushütte erzählen mir zwei junge Männer von ihrer Radtour. Sie sind heute morgen in Innsbruck gestartet und wollen bis Mailand fahren. Heute hat sie Dauerregen erwischt.

Es ist interessant und spannend, so viele unterschiedliche Menschen kennenzulernen.

### Dienstag, der 17. August 1999

Ziel des heutigen Tages ist das Pfitscher-Joch-Haus auf 2250m und weiter der Ort Stein auf 1555m. Ich verlasse die Dominikushütte – zunächst entlang des Schlegeisstaudamms. Auf dem Weiterweg ist auf einem Felsblock in gelber Farbe deutlich das Ziel meines Weges abzulesen: VENEDIG.

In kleinen Gruppen erreichen wir das Pfitscher-Joch-Haus - und somit Italien – gegen Mittag. Buongiorno. Herrliche Fernsicht belohnt uns – leider ist kein Platz mehr zum Übernachten – hier nicht, war ja auch nicht geplant – aber auch nicht in Stein. Bodo und Eddy haben das letzte Zimmer ergattert und wollen das auch nicht teilen. Also werden die Studenten und ich im Heu schlafen – ist bestimmt viel gemütlicher und gesünder als ein Gasthofzimmer. Man muß sich nur Mut machen. Gegen Mittag steigen wir ab Pfitscher-Joch-Haus ab. Kurz sprechen wir noch mit einem Ehepaar aus Berlin, das ebenfalls seit der Lizumer Hütte mitwandert. Die beiden haben die letzte Nacht im Freien verbracht, weil ein Regen-Unwetter ihren Weg unpassierbar machte. Eine Platzwunde am Kopf wird an diese Nacht noch eine Weile erinnern. Wir erreichen Stein am frühen Nachmittag.

Die jungen Menschen der Studentengruppe begeistern durch sichtbar gelebte Gemeinschaft – sie demonstrieren Zusammengehörigkeit und Freundschaft.





### Lager vor dem Bartlhof in Stein

So lustig kann es sein, wenn man mit dem Rucksack die Welt erobert. Wir erleben einen schönen Abend im Gasthof und schlafen im Heuschober des Bauernhofes.

### Mittwoch, der 18. August 1999

Früh werden wir geweckt, weil ein Huhn in unserem Schlafzimmer ein Ei legt. Das ist das Zeichen für uns zum Aufstehen und Frühstück. Für mich der Zeitpunkt, den ich schon lange herbeisehne, denn im dünnen AV-Schlafsack ist es im Heu doch recht kalt. Und die ums Lager herumschleichende Katze hat mir geflüstert, dass es hier auch Mäuse gibt.

Um 8.00 Uhr bin ich auf den Beinen und laufe mich schon mal warm bis St. Jakob. Da kommt der Bus mit Bodo und Eddy und dem Berliner Ehepaar, daß sich vom Schrecken der vorletzten Nacht erholt hat. Die Brixener Hütte – oder besser – schließlich befinden wir uns in Italien – das Rifugio Bressanone – ist unser heutiges Ziel.

Ich steige für zwei Stationen in den Bus. Unser Fahrer legt ein kleines ungeplantes Püschchen ein, denn es gilt noch Verpflegung einzukaufen: Käse und Schinken für unterwegs. Niemand der Busreisenden ist auch nur im geringsten verärgert. Bodo und Eddy beeilen sich mit dem Einkauf und weiter geht die Fahrt. Wir erzählen von unserem Weg. Könnt Ihr Euch das in Deutschland vorstellen?

Ab Stein kann man auch über das Gliederschartl weitergehen. Von diesem Weg, den ich im Jahre 2002 gemeinsam mit Ludwig Graßler gehen durfte, erzähle ich an anderer Stelle.

Heute geht es im Regen zuerst einmal zur Sterzinger Hütte. Natürlich ist der Aufstiegsweg gesperrt und wir gehen gerne einen Umweg. Viele schöne Hütten habe ich erlebt, viel Gemütlichkeit und Ursprünglichkeit, die Sterzinger Hütte übertrifft viele. An der Hütte drängen sich zwei Ziegen, die die Wärme der Hütte suchen. Die Hühner sind handzahn. Wir wärmen uns auf – von innen mit einer heißen Suppe – von außen mit frischer trockener Kleidung. Zwei junge Männer betreiben diese Hütte. Wir fühlen uns wohl und nehmen uns viel Zeit. Wir wollen von hier aus zur Brixener Hütte gehen, aber erst nach einer langen erholsamen Pause geht's weiter.



### Sterzinger Hütte

Jetzt ist es etwa 14.00 Uhr. Bodo hat sich in der Sterzinger Hütte eine Abkürzung erklären lassen und führt uns gekonnt durchs Gebirge. Hin und wieder verschwindet er im Nebel, aber wir lassen ihn nicht aus den Augen und bleiben ihm auf den Fersen. Trotzdem stehen wir irgendwann mitten im Gebirge und schauen uns ratlos an. Wo ist unser Weg? Sonnenstand, Karte, Kompaß und unser Erinnerungsvermögen – dann doch noch eine Markierung. Wir sind überzeugt und richtig. Nun noch „eben“ das Sandjöchel. Sehr deutlich läßt sich hier die Teilung der Gesteinsarten erkennen – und auch wir Nichtgeologen sind begeistert. Jeder nimmt sich ein grünschimmerndes Felsstückchen als Andenken mit. Wir balancieren lustig über viele Steine – lose – feste – wackelige – und erreichen das Rifugio Bressanone auf 2300 m am Nachmittag. Nach heißer Dusche und einem guten Abendessen wird es wieder ein schöner Hüttenabend.

Die Studentengruppe sehe ich heute letztmalig, da sich ab morgen unsere Wege trennen. Drei von ihnen werden weiter bis Venedig wandern, die anderen steigen zum Wochenende aus. Bodo und Eddy wandern nach einer Pause in Mühlbach weiter bis Venedig und ich werde übermorgen nach Hause fahren. Aber heute ist das noch kein Thema. Wir haben ausreichend Gesprächsstoff in der schönen Hütte und danach schlafen wir gut und tief bis zum nächsten Morgen.





Hüttenabend  
Brixener Hütte

Donnerstag, der 19. August 1999

Ich verlasse die Brixener Hütte als erste, treffe unterwegs noch die Tischnachbarn von gestern und bin fasziniert von den Fane-Almen. Aber nur bis zur nächsten Weggabelung, denn gerade in diesem Augenblick setzt der organisierte Bustransfer von Vals hierher ein.



Abstieg von der Brixener Hütte - ich verlasse die Fane-Almen



Am späten Vormittag erreiche ich Vals – sicher ein schöner Wintersportort – und später Mühlbach oder besser Rio di Pusteria. Hier ist meine letzte Übernachtung vorgesehen. Ich finde ein gemütliches Zimmer mit Dusche und Badewanne im Gasthof Seppi direkt am Kirchplatz. Es ist Markttag heute und ich kaufe mir Jeans und Leinenschuhe. Alles andere in meinem Rucksack ist nun wirklich nicht mehr tragbar. Ich habe viel Zeit und beschließe, den Tag für einen Besuch in Brixen zu nutzen. Morgen werde ich da keine Gelegenheit mehr zu haben. Der Dom beeindruckt mich. Die Zugfahrkarte für morgen in der Tasche, genieße ich mein Bier in einer der gemütlichen Altstadtgassen. Dann fährt mich mein Bus zurück nach Mühlbach und ich staune nicht schlecht. Vor „meinem“ Gasthof sitzen Bodo und Eddy, die im gleichen Haus Unterkunft gefunden haben, leider nur das Fahrzimmer – das wird die „Rache“ für die Nacht in Stein sein.

Der letzte Abend in Mühlbach ist traumhaft schön. Es ist ein Festtag. Überall sind Lokale und Plätze geschmückt. Kerzen, Musik, Wein und Käse - eine einzigartige Stimmung. Wir trinken Rotwein unter einem großen Regenschirm und probieren den Käse. Ein junger Mann zeigt Dias in Überblendtechnik untermalt durch Musik. Es ist wunderschön hier und selbst der leise Regen paßt in diese Stimmung.

Für mich endet die Wanderung auf dem Traumpfad – gerne wäre ich noch weiter mitgewandert. Ich bin alleine gestartet und ich war nie alleine.

#### Freitag, der 20. August 1999

Die Kirchturmglöcken von Mühlbach lassen ein verschlafen nicht zu. Sie läuten so laut, als wenn sie die Bergsteiger von der Brixener Hütte wecken wollten. Nach einem guten Frühstück heißt es Abschiednehmen. Mein Zug ab Brixen fährt um 11.00 Uhr.

Ich fahre mit dem Zug bis Innsbruck und besuche die Gemäldeausstellung des Österreichischen Alpenvereins. Schlendere durch Innsbruck und fahre bis Hall. Ich habe Zeit – angekommen an meinem Auto fahre ich langsam und in Gedanken an einen schönen Weg nach Hause. Auch in Gedanken an Bodo und Eddy, die heute weiter laufen und in zwei Wochen Venedig erreichen werden.

Diese Woche auf dem Traumpfad von München nach Venedig endete viel zu schnell – sie ist gespickt mit Erlebnissen und Begegnungen mit Menschen, die das gleiche Ziel haben. Ich freue mich auf die Fortsetzung dieses Weges ab Brixen im nächsten Jahr.

### ***Berge sind stumme Meister, sie machen schweigsame Schüler.***

*(Inscription auf einer Gedenktafel für einen tödlich verunglückten Bergkameraden auf dem Weg von Saalfelden zum Riemannhaus -Berchtesgadener Alpen-)*

### Sonntag, der 6. August 2000

Die letzten Wochen habe ich viel geplant und an meiner Ausrüstung gearbeitet. Die letzten fehlenden Karten besorgt. Es ist alles bereit – es ist alles gepackt – morgen geht's los auf eine weitere Etappe des Traumpfades.

### Montag, der 7. August 2000

Es ist 22.10 Uhr. Mein Vater und mein Bruder haben mich zum Duisburger Bahnhof gefahren. Schön lang ausgestreckt liege ich in meinem Liegewagenabteil. Der Zug hat nun Köln erreicht. Hier ist meist ein etwas längerer Aufenthalt. Der Blick aus dem Fenster auf den Kölner Bahnhof erinnert mich immer wieder an einen Freund, der von hier vor beinahe zwei Jahren seinen letzten Wanderurlaub antrat. Voller Freude stieg er zu uns in den Zug. Da wußte er noch nicht, daß er Krebs hatte und bereits vier Monate später sterben sollte. Das – aber auch viel Schönes geht mir durch den Kopf.

Ich freue mich darauf, Zeit zu haben, Zeit zu haben für eine lange Wanderung durch die Dolomiten und vielleicht sogar bis Venedig. Aber so weit mag ich heute noch gar nicht denken. Es ist alles offen und es ist alles möglich. Das junge Pärchen aus England, welches in unserem Liegewagen mitreist, erinnert mich aber schon einmal an mein mögliches Ziel – sie fahren in die Lagunenstadt. Die weiter mitreisende junge Frau kommt aus Utrecht und will nach München. Wir verständigen uns in Deutsch, Englisch und Niederländisch. Irgendwie klappt das alles. Ich bedauere jedoch, daß ich die niederländische Sprache nicht besser beherrsche, ich habe Freunde in Holland und ich beschließe endlich niederländisch zu lernen – wenn ich zurück bin. Vieles geht mir in loser Folge durch den Kopf. Vater kümmert sich während meiner Reise um meine beiden Kater Moritz und Felix. Ich bin dankbar, denn sonst wäre diese Reise nicht möglich gewesen. Irgendwann falle ich durch das gleichmäßige Rattern des Zuges in den Schlaf.

### Dienstag, der 8. August 2000

Wir erreichen München am frühen Morgen – 6.50 Uhr ist es und somit Zeit für einen Kaffee und eine Leberkäs-Semmel. Danach schlendere ich zum Marienplatz. Es ist der 8.8. und um 8.00 Uhr verabschiedet Ludwig Graßler wie jedes Jahr an diesem Tag zu dieser Zeit am Marienplatz die Venedig-Wanderer. Ich freue mich darauf, diesen Mann einmal persönlich kennenzulernen, noch vor wenigen Tagen sah ich ihn im Fernsehen.

Ludwig Graßler berichtet vom Traumpfad. Das Jahr 2000 ist ein Jahr mit einer geraden Jahreszahl, deshalb geht die Gruppe um Ludwig Graßler heute die erste Etappe des Weges nach Prag. Es sind aber auch viele Venedig-Wanderer da. Einige Menschen kenne ich bisher nur durch telefonischen Kontakt. Man kommt sich schnell näher. Es ist eine angenehme Atmosphäre. Dieses Jahr heißt es für mich abernach der aufspielenden Musik, die die Venedig-Wanderer auf die Reise schickt, losgehen. Losgehen auf die letzte Etappe – vielleicht nach Venedig?!

An der Julia, eine Stiftung der norditalienischen Banken im ersten Jahr der Wanderung auf dem Traumpfad von München nach Venedig – 1974 - werden Blumen hinterlegt, dann gibt es letzte Fotos. Die Julia steht am Scheitelpunkt der Wanderrouten von München und nach Prag bzw. Venedig.



8.8.8 h  
Marienplatz München

An dieser Stelle ist es mir wichtig, einmal auf die Symbolik des Termins 8.8.8 Uhr hinzuweisen, wie Ludwig Graßler sie versteht.

Der Termin enthält in seinen Achtern sechs Kreise. Diese stehen für all das, was auf unserem Weitwanderweg von Bedeutung ist: 1. Schönheit: All das, was wir unterwegs an Schönheiten der Natur der Landschaften und Kulturen durchschreiten. 2. Harmonie: Harmonie der Schöpfung, der Bauformen, alter und neuer Künste, aber auch Harmonie in der Wandergruppe. 3. Gleichheit: Beim Wandern sind alle Menschen gleich, Unterschiede des Berufes und des Alltages sind aufgehoben. 4. Freiheit: Frei von den Fesseln des Alltags. Je mehr der Fernwanderer sich von den Fesseln des Alltags lösen kann, je leichter und freier steigt er über die Jöcher und Scharten. 5. Gemeinschaft: Völkerverbindende Gemeinschaft der Wanderer durch Bayern, Tirol, Ladinien und Italien, Hilfe in Notfällen. 6. Unendlichkeit: Die Linie eines Kreises ist unendlich. Nach einer scheinbar unendlichen Wanderung bis an das ferne Meer, erreichen wir dieses. Nach der Wanderung geht unser Weg weiter, bis schließlich die menschliche Seele eintritt in den Raum der Unendlichkeit.

Wir verabschieden uns voneinander – wünschen uns einen guten Weg. Bevor ich meinen Zug nach Brixen besteige – trinke ich Kaffee mit einer Wanderfreundin aus München – eben erst kennengelernt.

Dann aber los. Ich steige in den Zug nach Brixen um 11.40 Uhr. Würde ich nun nicht aussteigen, sondern weiterfahren, wäre ich in 3 ½ Stunden in Venedig. Ich steige aus und begeben mich auf die Fußreise dorthin. Erst jedoch noch einmal erlaube ich mir, Brixen zu besuchen. Ich habe Zeit heute – der Weg zur Plosehütte ist nicht weit.

Ich schlendere durch die Stadt, die ich schon ein wenig kenne und die ich in angenehmer Erinnerung habe. Hier am Bussteig trennte ich mich vor einem Jahr von Bodo und Eddy nach einer wunderschönen Wanderung durch die Zillertaler Alpen. Bodo und Eddy sind weitergewandert und haben Venedig erreicht.



Mich überfällt eine Unruhe. Ich will weg aus der Stadt und gehen. Mit dem Bus fahre ich bis St.Andrä und erreiche die letzte Auffahrt mit der Plose-Seilbahn. Es ist eine Stunde Gehzeit dann noch bis zur Plose-Hütte, die ich abends erreiche. Ich bin am Startpunkt der diesjährigen Tour über die Alpen, ich bin neugierig auf all das, was mir geschieht, was ich erlebe und hoffe auch, das alles gut geht.



### **Im Aufstieg zur Plose-Hütte mit Aferer Geiseln**

Das Abendessen schmeckt hervorragend. Wir sitzen am Stammtisch der Hütte. Die ersten Wanderkontakte sind schnell geschlossen. Bergfreundschaften werden auch nicht im Himmel geschlossen, aber sie sind dem Himmel – im wahrsten Sinne des Wortes - schon mal ein Stückchen näher. Bergkameraden – da steht das Wort „kameradschaft“ mit drin. Und das ist es, worauf es ankommt unterwegs. Unterwegs in den Bergen aber auch unterwegs durchs Leben.

Nun sitzen wir am Stammtisch und studieren die Karten. Wir, das sind Wanderer auf dem Traumpfad und Begeher des Europäischen Weitwanderweges Nr. 2. Wir wollen unsere Wege mit allen Sinnen gehen. Wir wollen uns Zeit nehmen zum Hören, Sehen, Staunen und Genießen. Jetzt aber sind wir erst einmal müde und – mir sitzt dazu noch die Fahrt im Liegewagen im Nacken. So ganz wie zu Hause schläft man da eben doch nicht.

Mittwoch, der 9. August 2000

Es ist 7.50 Uhr. Ein schöner Frühstücksraum und ein atemberaubender Blick hinaus in die Berge. Unsere Hüttenrunde von gestern hat heute Zeit. Wir frühstücken in

Ruhe. Fank will schon los. Wir treffen uns auf der Schlüterhütte wieder. Ich merke, daß ich zwar voller Unternehmesgeist stecke, aber immer noch nicht ganz ausgeschlafen bin. Also mal ganz langsam los. Ich habe einen ganzen Tag Zeit und will mir auch diesen ganzen Tag Zeit nehmen. Wahnsinn – diese Fotomotive ringsum. Zäune in der Landschaft gehören zu meinen Lieblingsfotomotiven. Es sieht fast so aus, als wollte man die Aferer Geiseln vor Diebstahl schützen.



### Blick von der Plose Hütte in die Berge

Einige Höhenmeter geht es nun zunächst wieder abwärts. Nach dem Hals erreiche ich die Würzjochstraße. Es regnet eine Weile und dann immer mal wieder. Insgesamt werde ich auf dem heutigen Tag dreimal klatschnaß und genauso schnell wieder trocken. Die Peitlerscharte erreiche ich um 15.00 Uhr. Die Bergkulisse ist traumhaft. Mehr als eine Stunde liege ich in der Sonne und genieße den Tag. Die Sonne scheint und die Welt ist in Ordnung.



Peitlerscharte



Viehhüter bei der Schlüterhütte



Von hier zur Schlüterhütte sind es dann noch 45 Minuten – zwischendurch ein Plausch mit dem südtiroler Viehüter, der mir unterwegs begegnet. Diese so wunderbar anmutende Tätigkeit ist hart und entbehrungsreich. Trotzdem – oder gerade deshalb ? - ist dieser Bauer glücklich.

Ich erreiche die Schlüterhütte. Handzahme Kaninchen begrüßen mich und Frank, der schon da ist und sagt, daß ich beruhigt sein soll, diese Kaninchen sind nicht als Bergsteigeressen vorgesehen. Na dann - ist ja gut. Wir genießen den Abend und den Anblick der untergehenden Sonne. Es wurde frisch geheut .... und das duftet gut

#### Donnerstag, der 10. August 2000

Und schon wieder ist es Morgen und ein neuer Tag liegt vor uns. Strahlend schön. Frank will über die Puezhütte bis zum Grödnerjoch gehen – also heißt es Abschied nehmen. Mein Ziel ist die Puezhütte, ich bin übermorgen auf der Boehütte verabredet. Ruth und Willi aus Kassel steigen heute ab und wollen noch ein paar Wandertage im Karwendelgebirge verbringen. Die Adressenbücher kreisen ringsum.

Ich bin 10 Minuten unterwegs. Von hier genieße ich noch einmal den letzten Blick auf die Schlüterhütte. Ruth und Willi winken hinauf. Die Sonne brennt. Eine Stunde später liegt der Aufstieg der Roa-Scharte vor mir – das scheint ein schönes Stück Arbeit unter brütend heißer Sonne zu werden.

#### Roascharte im Anstieg von der Schlüterhütte



An der Scharte herrscht eisiger Wind – so ist ein längerer Aufenthalt bei herrlicher Aussicht undenkbar. Erst einmal in die Schlucht. Ich entscheide mich nach erneutem Kartenstudium für die Forcella de la Sieles.

Herrlich. Verwandtschaft mit dem Steinernen Meer bei Berchtesgaden tut sich auf. Ein kleines Kletterstück und – wieder bin ich auch auf dem E 2 unterwegs. Traumhafte Aussichten – teilweise auf, meist am Grat entlang – zuletzt geht mein Weg über herrlich saftige Dolomitenwiesen.

Gegenüber meines Weges ragen die Türme der Geislerspitzen bis in den Himmel. Schafe, Pferde, reizvolle Fotomotive.



Pferde in einer einzigartigen Gebirgslandschaft

Ich entdecke die Häuschen von Wolkenstein, der höchsten Siedlung im Gardertal (1700m) 900 Höhenmeter unter mir. Um 16.45 Uhr erreiche ich die Puezhütte.



## Puez-Hütte

Es ist noch früh. Ich trödele durch das Gelände. Fotografiere und genieße die unendlich erscheinende Zeit, die mir zur Verfügung steht. Weitwandern – weit wandern - es wird mir immer deutlicher, was das heißt. Am Abend gibt es eine heiße Dusche und einen Plausch mit einem Winzerehepaar aus der Pfalz. Ganz schnell wird es auf einmal Abend und wir genießen den Blick zum Himmel. Die Sterne erscheinen zum Greifen nah. Der Hüttenwirt spendiert mir auf dem Weg nach oben (in mein Nachtlager) noch einen Schlummertrunk. Ich darf nicht vergessen, daß ich heute im oberen Stockbett liege. Bei täglich wechselnden Schlafstätten ist es hilfreich, sich das vor dem Einschlafen noch mal einzuprägen, sonst kann es am Morgen eine böse Überraschung geben, wenn man statt in der unteren Etage in der oberen Bettstatt schläft und schlaftrunken versucht, sein Lager zu verlassen. Das Rifugio Puez liegt auf 2.475m und ich staune über die Leichtigkeit, mit der ich diesen Weg gehe.

## Freitag, der 11. August 2000

Um 7.00 Uhr sitze ich am Frühstückstisch. Bis ich dann alle sieben Sachen im Rucksack verstaut habe, dauert es eine Weile. Ich glaube, ich habe noch ein wenig mehr als nötig mitgenommen. Um 8.15 Uhr starte ich meinen Weg ab Hütte. Der Hubschrauber hat gerade meine Postkarten an den Niederrhein mitgenommen. Ich erreiche das Ciampaijoch – Blicke auf Kolfuschg. Rast auf der Crespaina-Hochfläche. Es ist so heiß. Umziehen und die kurze Leggings an – die noch zu warm ist. Vorbei am Crespainasee geht es zum Crespainajoch.





Wanderung  
ab Puez-  
Hütte zur  
Crespaina-  
hochfläche

So viele Menschen sind hier – die Seilbahn bringt Touristen. Ich halte mich bewußt nicht lange auf – dieser Trubel erscheint beinahe unwirklich. Das ist gut so, denn dann man hat ihn auch schnell wieder vergessen und ist wieder alleine. Kurz spreche ich mit einem deutschen Ehepaar. Ich setze meinen Weg fort und erreiche das Cir-Joch. Für mich einer der schönsten Blicke. Beeindruckend liegt vor mir das Ziel des nächsten und übernächsten Tages – die Sellagruppe – und tief unten erahne ich das Grödnerjoch.



Blick vom  
Cir-Joch  
hinüber zur  
Sellagruppe

...  
eines meiner  
Lieblings-  
fotos ...



## Grödnerjoch

Auf dem Weiterweg überfällt mich meine Steine-Sammel-Leidenschaft. Man findet hier sehr schöne Sachen und wenn ich einmal mit der Sammelei beginne, höre ich so schnell nicht wieder auf. Es glitzert überall und – der Rucksack wird schwerer. Nun endlich sehe ich das erste Mal das Grödnerjoch (2137m) direkt unter mir.

Zur Kaffeezeit komme ich dort an.

Ich blicke hinüber zum Sellastock. Morgen und Übermorgen gilt es, diesen zu durchschreiten. Ja, Ladinien ist das Herzstück der Dolomiten. Und weil vor dem Bau der großen Straßen Jahrhundertlang Saumpfade die einzige Verbindung zur Außenwelt waren, konnte sich hier im Sellastock auch die ladinische Sprache der Ureinwohner der Alpen am besten erhalten.

Ein Eis bei einer kurzen Rast in der Wiese. Dann eine lange Rast in einer anderen Wiese – Sonne tanken, Bergtagebuch schreiben, ich habe so viel Zeit. Als ich mich entschieße, doch endlich weiterzugehen, stehe ich vor dem Val Setus, der Gralsburg Ladiniens, wie Ludwig Graßler schreibt. Im Zick-Zack führt ein langer Steig aufwärts und zuletzt durch ein gesichertes Kletterstück zur Pisciaduseehütte. Und das sieht nach Arbeit aus. Das Wetter ist wunderschön, die Kletterei macht Spaß.

Ein langer schöner Weg war das heute – über Jöcher und Scharten, der Abstieg zum Grödnerjoch und dann der Aufstieg auf die „erste Etage“ des Sellastockes.





### Aufstieg vom Grödnerjoch durch das Val Setus zur Pisciaduseehütte

Ein Kollege mit dem ich vor Beginn meiner Wanderung sprach, schwärmte von dieser Hütte. Er hat recht – es ist traumhaft hier. Spagetti mit Fleischsoße und viel Parmesankäse gibt es zum Abendessen. Danach stehen wir draußen vor der Hütte. Mit Handschuhen und dicken Pullovern – aber wir können uns nicht satt sehen. Von den Bergen fallen Bergfeuer ins Tal – eine Feuerwerk des Lichts – danach leisten wir uns einen Apfelstrudel und klettern in unsere Lager.



Pisciadusee mit gleichnamiger Hütte (oben)



Samstag, der 12. August 2000

Heute geht es gemütlich los. Am Pisciadusee vorbeizugehen ohne ihn zu fotografieren? Undenkbar! Schon mal beobachtet, daß die meisten Bergwanderer auch begeisterte Bergfotografen sind? Ich widerstehe dieses Mal der Versuchung, die Pisciaduspitze zu besteigen und bin so schon Mittags an der Boehütte.



### **Boe-Hütte**

Der Weg dorthin ist schön, einsam, felsig – auch mit kurzen Kletterpassagen bestückt, wo man die Arme zu Hilfe nehmen muß. Hätte ich gewußt, welcher Trubel mich an der Hütte erwartet, wäre ich viel langsamer gelaufen. Die nahe Seilbahn vom Pordoijoch bringt tagsüber Touristen – besser ist, man kommt erst abends an. Heute war es gut, daß ich nicht zu sehr getrödelt habe, denn abends bricht ein Gewitter herein, wie ich es im Gebirge nur selten erlebt habe. Es blitzt und donnert draußen und die Welt droht unter zu gehen - innen ist es gemütlich und warm. Ein Tag in den Bergen geht zu Ende – eine Nacht im warmen Hüttenlager beginnt.

Sonntag, der 13. August 2000

Noch vor dem Frühstück geht es auf den Piz Boe. Ab Hütte „eine Kleinigkeit“. Nach dem Unwetter von gestern ist die Luft rein und klar. Um 6.20 Uhr sind wir oben und genießen einen herrlichen Sonnenaufgang auf 3.152m Höhe. Es ist noch frisch am jungen Morgen und deutlich erkennbar, daß dieses heute wieder ein schöner Tag werden wird - mit mehr als genug Sonne. Ein eisernes Kreuz und eine Madonna – behangen mit Rosenkränzen und Kreuzen – ziert den Gipfel.

**Madonna auf dem Boe-Gipfel mit Blick zur Marmolada**



Um 6.50 Uhr steigen wir ab und erreichen unser Rifugio. Frischer Frühstückskaffee steigt uns in die Nasen. Aufbruch ab Hütte nach dem Frühstück gegen 8.30 Uhr. Zunächst in Richtung der Bergstation der Pordoi-Seilbahn. Gelegenheit zum zweiten Kaffee und dann hinab in den Schottersteig, der uns in lustiger Turnerei nach unten bringt. Über uns schwebt die Seilbahn, die erste Touristen bringt. Schnell weg hier.



**Pordoi-Scharte - Abstieg zum Pordoi-Joch**



Noch einmal Touristenhochburg – Pordoijoch. Gelegenheit Ansichtskarten in Richtung Heimat zu schicken. Dann geht's weiter. Eine Kapelle am Weg – errichtet für die in diesen Bergen tödlich verunglückten Menschen. Dann befinde ich mich am Beginn des Bindelweges, einem alten ladinischen Saumpfad. Immer mit Blick auf die Marmolada zur rechten gehe ich weiter.



### Bindelweg und Marmolada

Menschen stehen und staunen – der Blick ist überwältigend auf diesem Spazierweg. Zwischendurch eine Stunde Rast in der Wiese – ich treffe Franz und Sonja aus München – bis nach Alleghe oder Masare` - also übermorgen - haben wir das gleiche Ziel. Heute werden wir im Rifugio Marmolade am Fedajasee übernachten. Wir treffen weitere Wanderfreunde und eine lustige Gemeinschaft beschließt den Tag.

Die Dusche ist umsonst. Das Abendessen und der Rotwein sind klasse – die Übernachtung im Lager ist hervorragend. Wir freuen uns auf den neuen Tag.

### Montag, der 14. August 2000

Aufbruch ab Fedajasee nachdem wir auf die Marmolada aus wettertechnischen und ausrüstungstechnischen Gründen verzichtet haben. Ich muß noch mal zurück, weil ich meine Teleskopstöcke im Rifugio Marmolada vergessen habe. Franz und Sonja treffe ich also erst in Alleghe wieder.





Brücke am Fedajasee

Zunächst geht's bis Malga Ciapella und da in die Sottogudaschlucht. Sehr reizvoll und sehr sehenswert. Viele Fotomotive. Beim Fotografieren eines Überganges hoch



Kapelle in der Sottugudaschlucht

über mir denke ich nicht an den Rucksack – verliere das Gleichgewicht und falle auf das Knie. Es schmerzt doch sehr, aber ich muß lachen. Habe ich mich schon so sehr an den Rucksack gewöhnt, daß ich ihn nicht mehr merke? Das war zu komisch.

Der Weg durch die Schlucht ist wunderschön, das Dörfchen Sottoguda von einer märchenhaften Ursprünglichkeit.

Danach folgt ein langer Fußweg auf wunderbar reizvollem Uferweg, den ich bis nach Alleghe am Alpehese see gehe. Ich treffe auf Franz und Sonja. Wir finden keine Unterkunft. In Alleghe ist heute Seelauf – ein Riesenfest – alle Zimmer sind belegt. Franz und Sonja haben Glück im Nachbarort. Ich gönne es den Beiden – sie fahren morgen heim.

Ich frage noch einmal an einer Tankstelle und – ich habe ein Bett für die Nacht und nicht nur das. Ein Ehepaar aus Pisa – Racelle und Simone sind ebenfalls auf Zimmersuche und eine italienische Familie stellt uns dreien ihr zur Zeit nicht genutztes Haus zur Verfügung. Wir sind überwältigt, ich meine bei so viel Gastfreundschaft, da könnten wir uns in Deutschland mal eine dicke Scheibe von abschneiden. Wir bewohnen das komplett eingerichtete Haus, nutzen Küche, Bad und Schlafzimmer.

Abends gehen wir in den Ort, schlemmen bei Pizza und Rotwein und verständigen uns in drei verschiedenen Sprachen und mit Händen und Füßen – aber auch ohne Worte. Racelle muß immer wieder ins Italienische übersetzen, weil Simone auch nicht Englisch spricht. Auch die Beiden waren tagelang in den Bergen unterwegs, bleiben noch ein, zwei Tage in Alleghe und dann geht es zurück nach Pisa. Es ist späte Nacht, als wir müde ins Bett fallen.



**Alleghe mit Alpehese**



Dienstag, der 15. August 2000

Um 8.00 Uhr ist für mich Aufbruch und für uns Abschied. Eine Einladung nach Pisa im Rucksack. Ja, es wäre schön und vielleicht – irgendwann. In Alleghe ist Markt. Nach „Cappuccino e una paste“ in einer kleinen Bar geht's dann aber los.

Über Coal die Baldi erreiche ich Malga Pioda. Ausgiebige Rast in der Wiese. Ich lerne Rudi und Ellen kennen. Vater und Tochter – unterwegs mit dem Ziel Belluno. Wir rasten gemeinsam auf dem Rifugio Coldai, wandern zum Coldai-See und



**Monika, Rudi und Ellen oberhalb des Coldai-Sees**

weiter zur Tissihütte. Das Rifugio Tissi ist benannt nach dem Bergsteiger aus Belluno, Attilio Tissi, der auch Abgeordneter in Rom war. In Belluno ist die Avenue Tissi nach ihm benannt. Rudi und Ellen übernachteten hier – ich gehe weiter. Mein Ziel heißt heute Rifugio Mario Vazzoler. Um 17.30 Uhr bin ich da. Zeit zum Duschen, Wäsche waschen. Kontakte sind schnell geknüpft. Beinahe auf allen Tischen ist das rote Begleitheft zu Ludwig Graßlers Buch in den Händen. Weitwanderer so weit das Auge blickt.





Rifugio Mario Vazzoler vom Alpingarten aus gesehen

Ich besichtige die kleine Kapelle an der Hütte. Gedenkstätte für 63 tote Menschen, die hier namentlich festgehalten sind. Viel zu viele – und das sind nur die deutschen und italienischen Bergsteiger, die hier in der Civetta ums Leben kamen. Unter ihnen auch Leo Maduschka. Der bekannte Münchner Schriftsteller ist bei dem Versuch, die Sollederoute in der Civette-Nordwestwand zu durchklettern im Jahre 1932 erfroren.

***Dies ist ein Abend  
wie hineingehalten in lauter Leuchten und mit Gold verwöhnt  
- noch Abend, wiewohl östlich schon verhalten,  
der Mond dich mit dem müden Licht  
versöhnt.***

*- Leo Maduschka -*



Gedenken an die verunglückten Bergsteiger – Kapelle beim Rifugio Mario Vazzoler

Noch etwas Besonderes hat dieser Platz zu bieten: einen alpinen Garten, der alleine schon einen Besuch des Rifugio Mario Vazzoler wert ist (Bild links).

Es wird ein gemütlicher Abend mit vielen netten Menschen in der Hütte und einem guten Abendessen und gutem Wein. Ich übernachtete in den Lagern außerhalb des Hauses.

Hier rüsten sich Kletterer für die morgige Tour in die Civetta.

Gut schlafen und sich auf den morgigen Tag freuen – das muß man mir nicht zweimal sagen.

Ich freue mich auf Morgen.



### Mittwoch, der 16. August 2000

3,5 Stunden sind es von hier bis zur Carestiatohütte. Ich staune über die Macht der Civetta. Diese Wände scheinen undurchdringbar. Ein Pläuschchen mit Wanderfreunden am Col del Orso – kurzes Seilstück. Nur Sonne. Um 15.00 Uhr treffe ich an der Carestiatohütte wieder auf Rudi und Ellen. Lange sitzen wir wieder zusammen. Die beiden übernachteten hier. Ich habe bis zum Rifugio Tome am Paß Duran nur noch eine Gehzeit von einer Stunde – es ist also Zeit.

Das Rifugio Tome ist ein sehr empfehlenswertes Haus. Ich fühle mich wohl. Nach Duschen und Wäschewaschen folgt das Abendessen mit Rotwein. Herrlich. Ich plaudere mit Radfahrern, die ebenfalls auf großer Tour sind und Weitwanderern auf dem Traumpfad. Hier beschließe ich traurig, aber konsequent das Ende der Dolomitenetappe – für den letzten Teil, die Durchquerung der Schiara fehlt zum einen die Ausrüstung, aber auch die Zeit, denn die wird nun etwas knapp – und ich möchte nach Venedig. Dieses Ziel rückt näher – greifbar nah. Na ja – ich übertreibe ein wenig – das liegt wohl am Rotwein. Bis Venedig ist es schon noch eine Woche.

### Donnerstag, der 17. August 2000



Ein Tag, der mich nicht fordert. Die Gebirgsetappe endet – auf Wiedersehen Dolomiten. Nun beginnt etwas Neues – etwas Anderes. Das eine beenden und auf das neue freuen. Das gelingt mir erst, als ich am Abend dieses Tages Belluno erreiche.

Ich lasse mir Zeit für einen Bummel durch die Stadt – hier wird heute ein Fest gefeiert. An Schlafen ist nicht zu denken, mein Hotel liegt mittendrin – also am besten gleich mitfeiern.

Ich treffe auch auf Rudi und Ellen, die beiden fahren morgen nach Hause.

Die Nacht ist kurz.

**Belluno**



Freitag, der 18. August 2000

Aufbruch um 8.00 Uhr. Ich schicke etwa 5 kg Gepäck nach Hause – darunter auch viele Steine. In einer Buchhandlung kaufe ich noch zwei der so schwer zu er-  
stehenden Wanderkarten, die ich jedoch für die nächsten Tage benötige.

Mit leichtem Gepäck verlasse ich über viele Altstadttreppen die Stadt und ich höre  
das Hallen meiner Schritte.

Auf meinem Weiterweg denke ich, ich gehe spazieren - mein Rucksack ist ein  
„Nichts“ geworden. Ich muß mich davon überzeugen, daß er wirklich noch da ist,  
so leicht ist er.

Abwärts geht's zum Piave-Fluß, auch Schicksalsfluß genannt, der mich ab jetzt die  
nächsten Tage immer mal wieder ein Stück begleiten wird und wo ich gestem schon  
ein Stündchen geträumt habe. Auch heute studiere ich hier die Karte - später quere  
ich über eine der wunderschönen alten Brücken diesen Fluss und wandere weiter.



**Brücke über den Piave bei Belluno**

Ich erreiche Gion und Polentges. Gespräche mit Menschen unterwegs – soweit  
meine sieben Sätze Italienisch reichen. Das ist hier wichtig – die Menschen in den  
entlegenen Dörfern sprechen nur selten Deutsch.

Es wird heute ein langer, langer Tag und die Hitze beinahe unerträglich. Die letzten  
Straßenkilometer – ja, es mußte die Straße sein – sieht das Straßenpflaster aus wie  
ein Fluß. Die Hitze vom Pflaster liegt wie Wasserdunst in der Luft.

Es ist kaum mehr auszuhalten, als mich ein fliegender Straßenhändler bittet,

seinen Teppich zu kaufen. Mit dem Teppich nach Venedig fliegen – nein, ich habe ihn nicht erschlagen.



### Lago Faro und Lago Malga Ciapella

Am Abend erreiche ich Malga Ciapella und übernachtete nach einem Tipp von Fremden auf dem Campingplatz. Ich kann einen kleinen Wohnwagen mieten. Mensch, ist das gemütlich. Eine Pizzeria ganz in der Nähe macht herrliche Quatro Stagioni und das Weizenbier schmeckt. Das zweite Weizenbier trinke ich in „meinem“ gemieteten Wohnwagen. Mein Füße schmerzen – der Tag war lang. Lavendel-Salbe und !! schmerzstillende Rücken (!!)-salbe lindert die Schmerzen in den Füßen. Rückenschmerzen – komisch – die kenne ich vom stundenlangen Sitzen am Schreibtisch – das ist lange her - doch, der Rucksack ist noch da und Rückenschmerzen – was war das noch?

### Samstag, der 19. August 2000

Aufbruch um 8.00 Uhr. Den Übergang zwischen den beiden Seen, dem Lago Malga Ciapella und dem Lago Faro finde ich nicht. Es gibt ihn wohl auch nicht mehr, denn andere Wanderer haben das gleiche Problem. Ich gehe also wieder bis Faro – da war ich schon gestern – und um den See herum. Weiter gehe ich nach Fratta und Corona, nach Reseretta, Resera und Alfanta. Herrliche ursprüngliche Dörfchen.





Die ersten Weinreben – dann bin ich einen langen Umweg gelaufen.

Aber ich habe einen netten Wirt nebst schattigem Gartenrestaurant gefunden, der auch noch einen supernetten Hund hat.

Das Restaurant war geschlossen, das von mir bitter benötigte Mineralwasser gab es trotzdem – soviel wie ich wollte – und dazu umsonst. Als Draufgabe gab es dann noch die Beschreibung meines Weiterweges. Danke sehr !!!!

### Gaststätte eines netten Wirtes auf dem Traumpfad



Es liegt noch ein weiter Weg vor mir – wieder brütende Hitze – 40°. Abends bin ich endlich in Ponte Priula. Zimmersuche. Zwei Wanderfreunde getroffen. Christoph und Christian haben bereits alle Pensionen und Unterkünfte mit Hilfe von Sonja, der Inhaberin des kleinen Cafes abtelefoniert. Ich werde auf einer Parkbank übernachten, sage ich noch, das sei mir nach diesem Tag völlig egal.





Christoph und Christian

Sonja versucht es weiter. Im Nachbarort Conneiglione hat sie Glück. Eine Unterkunft für uns drei. Mit dem Zug fahren wir dorthin und mit dem Zug werden wir Morgen wieder hierher zurückfahren. Das ist ja ein Super-Hotel. Wir bestellen das Frühstück für den nächsten Morgen ab – dazu haben wir keine Zeit. Wir entführen eine Flasche Mineralwasser aus dem Zimmerkühlschrank. Wir sind durstig – sind wir auch hungrig? Jedenfalls sind wir müde und nach den Aufzeichnungen in unseren Tagebüchern fallen wir müde ins Bett, bis der Hotelservice uns weckt – aber das ist erst morgen.

#### Sonntag, der 20. August 2000

6.00 Uhr: Aufstehen, Anziehen. Und dann los. In wenigen Minuten fährt unser Zug nach Ponte Priula. Da geht es heute weiter, denn bis dahin sind wir gestern gelaufen. Noch eben „tre caffee espresso e tre acqa minerale“ bei Sonja, die in ihrer kleinen Cafe-Bar gestern so viel für uns herumtelefoniert hat, als wir ein Zimmer suchten. Wir verabschieden uns von ihr.

Wir sind jetzt zu dritt und gehen gemeinsam. Christian und Christoph haben sich am 1. August in München auf dem Marienplatz zufällig kennengelernt. Beide mit großen Rucksäcken beladen. Seitdem gehen sie gemeinsam auf dem Traumpfad nach Venedig. Christian ist ein echter Münchner und Christoph stammt aus Thüringen. Ich genieße es, einmal nur mitlaufen zu müssen. Die beiden studieren die Karten, suchen den Weg, haben alles im Griff. Der Weg ist herrlich.



## Unterwegs

Immer am Hochwasserdamm entlang – Maisfelder – rote und weiße Weintrauben – das erste Mal in meinem Leben probiere ich eine Feige – und dann noch frisch vom Baum. Verhungern ist unmöglich. Das muß das Schlaraffenland sein.

Zwischendurch rasten wir. In der Mittagszeit kann man hier nicht mehr laufen. Es ist einfach zu heiß – sind wir besser vernünftig. Ein Bad im kühlen Wasser, ein Mittagsschläfchen – ist das Leben nicht herrlich? Es ist es!

Dann gehen wir weiter und weiter. Bei Castello füllen wir auf einem Hof unsere Wasservorräte auf. Christoph steckt mit dem ganzen Kopf im Wasserbottich. Wir können von diesem herrlich kalten Wasser nicht genug bekommen. Froh gelaunt marschieren wir weiter und stehen plötzlich vor einem Seitenarm des Piave. Was nun – durch? Oder einen Umweg?

Wir entschließen uns zu einer Bachdurchquerung. Wir waren vorher so schön frisch und sauber. Und jetzt? Christoph und Christian meinten, ich solle bei der Zimmersuche besser hintenan gehen und mich nicht sehen lassen. So schmutzig? – Oje! Wir ziehen die letzten sauberen Sachen an und weiter geht's. Wir erreichen Zenson die Piave – zum Schluß auf dem Hochwasserdamm.



### Unterwegs auf dem Hochwasserdamm

Christian und ich sitzen am Straßenrand und warten auf Christoph, der ist irgendwo Wasser holen. Kurze Lagebesprechung nach dem Kartenstudium. Wir sind schon über das Tagesziel hinaus und beschließen: Weiter. Sind wir verrückt? Nein, es ist einfach nur herrlich zu gehen, zu gehen und zu gehen. Jetzt – zum Ende des Tages – läßt die brütende Hitze nach und es ist ein angenehmes Laufen auf dem Damm.

Viel schneller als geglaubt erreichen wir Fossalta nach etwa 35 Tageskilometern. Wir laufen direkt auf das Hotel Albero Italia zu. Vor der Tür steht Silvio, ein Freund Ludwig Graßlers. Duschen, Wäsche waschen und dann Abendessen beim Italiener um die Ecke. Es gibt Pizza, Rotwein und .... Christian bestellt sich ein Weizenbier. Heimweh nach München – Gedanken an zu Hause, an die Familien an die Freunde. Bis Venedig ist es nicht mehr weit.

### Montag, der 21. August 2000

Um 8.00 Uhr frühstücken wir reichlich und gut. So langsam schmeckt auch mir der Espresso. Wieder wechselt die Landschaft. Aber überall Wein. Christoph erinnert mich an Hans, der in dem Film „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ mit seiner Ente Gertrud sein Ziel erreicht. Genauso marschiert Christoph voran, zielsicher, ruhig und gleichmäßig.



Am Wegesrand treffen wir auf ein junges thailändische Mädchen. Am Rande des Maisfeldes verkauft sie ihren Körper. Es ist unerträglich heiß. Den feinen Herminder klimatisierten Luxuslimosine drei Meter weiter stört das nicht. Christian bittet das Mädchen sich eine andere Arbeit zu suchen. Sie nickt nur traurig. Wehmuts tropfen am Rande eines Traumpfades.

Ich bin sehr froh, mit Christian und Christoph eine Weile mitgelaufen zu sein. In München bei Aufbruch sich zufällig getroffen gehen sie seitdem nun Tag für Tag gemeinsam Venedig entgegen. Heute kann man davon sprechen – es laut denken. Es ist gar nicht mehr so weit und ich werde – wenn nicht noch etwas Unvorhergesehenes passiert, in diesem Jahr mein Ziel erreichen. Christoph und Christian verstehen sich gut. Sie haben den Weg gemeinsam begonnen und sie sollen ihn auch gemeinsam beenden. Das ist gut so. Wir gehen zusammen bis Jesolo und trennen uns vor Jesolos wunderschönen Brücke über den Piave.



**Brücke von Jesolo**

Ich will weiter bis Cavallino und Christoph und Christian gehen vielleicht noch heute bis Venedig. Ich will Venedig erst morgen erreichen. Ich will mir das noch einen Tag aufheben. Also trennen wir uns für heute mit unseren Adressen und Telefonnummern im Rucksack.

Mir tut der Abschied schon ein wenig weh – es waren angenehme Tage mit den beiden. Wir haben uns vom ersten Moment an verstanden, zusammen gelacht und geschwiegen.

Nun erst einmal nehme mir Zeit für einen Kaffee und gehe dann ganz gemütlich weiter.



Einladung bei den Fischern

Zwei Fischer laden mich ein. Rechtsanwalt mit Kanzlei in Venedig und sein Freund gehen ihrem Hobby nach. Es ist sehr interessant da zuzusehen ..... und ich habe Zeit.

Abends erreiche ich Cavallino und finde eine Zimmer bei Enno Renzo. Abends trödele ich durch den kleinen Ort – es gibt Lasagne und Rotwein. Morgen – morgen werde ich ans Meer gehen – ist das nicht traumhaft, einem Ziel so nah zu sein, dass ist wunderschön.

#### Dienstag, der 22. August 2000

8.00 Uhr, Frühstück, ganz gemütlich – fast so, als wenn ich das Ankommen am Meer – den Höhepunkt der Wanderung - noch etwas hinauszögern möchte. Heute ist es soweit. In Cavallino ist Markt – ein furchtbares Gewühl. Gestern noch haben wir uns mühsam verständigen müssen, heute – Cavallino ist fest in Deutscher Hand. Ich verlasse Cavallino und den Markt. Hier benötigt man keine Karte mehr. Man riecht das Meer und spürt den Wind. Instinktiv geht man in die richtige Richtung.

Und dann - der eindrucksvollste Moment des Weges hält mich gefangen: Ich stehe vor dem offenen Meer. Tagelang bin ich gegangen auf diesem Weg und kann es kaum glauben, angekommen zu sein. Traumhaft - Traumpfad.



**22.08.2000 – 10.45 Uhr – Ankunft am Meer**

Ja, es ist ein unglaublich ergreifender Moment – empfinde ich – ich kann diese Gefühle kaum in Worte fassen – fühlt es nach und spürt es selbst, was es heißt, nach einem so langen Weg zu Fuß über die Berge endlich am Meer zu stehen.

Ein wenig Wehmut überfällt mich, weil ich den Weg nicht „am Stück“ gegangen bin. Die Stückelei des Weges in Etappen stutzt auch den Stolz am Ende des Weges. Das Wasser ist warm. Die Füße fühlen sich auch wohl im warmen Sand und wollen nach dem Bad im Meer kaum mehr in die Schuhe. Aber barfuß laufen im heißen Sand ist mit dem Rucksack undenkbar. Man verbrennt sich die Fußsohlen. Auch mit den Schuhen ist das im Sand gehen ein Problem. Am besten geht man da, wo der Sand noch feucht ist vom Wasser.

Ist es nicht spannend, wie hier die Fußabdrücke, die gerade gesetzt werden, Sekunden später durch die Wellen des Meeres verschwinden. So verschwindet alles – was bleibt, sind Erinnerungen.

Ich gehe noch einige Kilometer den Strand entlang. Dann verlasse ich diesen in Höhe des Campingplatzes Ca Pascali. Ich gehe durch die Orte Ca Pascali und Ca Savio nach Treporti. Unterwegs treffe ich auf eine Fünfergruppe von Venedig-Wanderern. Ebenfalls seit München gemeinsam unterwegs.

Bei Treporti gehen die Schiffe ab nach Venedig und hier endet mein Fußweg endgültig. Ich genieße das Warten auf mein Schiff, das mich nach Venedig bringt sehr.



Gedanken und Bilder des Weges begleiten mich bei der Überfahrt – ja, es ist so – der Traumpfad ist gegangen – in wenigen Minuten stehe ich auf dem Markusplatz.



### **Ankunft auf dem Markusplatz in Venedig**

In Venedig treffe ich Freunde – Christoph und Christian – die beiden sind auch erst heute angekommen. Fotografieren am Markusplatz. Da ist auch die Fünfergruppe von heute Nachmittag.

Es dauert eine Weile bis das ganze Gepäck in den Schließfächern am Bahnhof Venedig verstaut ist. Der Nachmittag steht zur Verfügung für die Besichtigung dieser Stadt – am Abend steige ich auf den Campanille. Der Blick auf den Markusplatz erinnert an München. Da bin ich Morgen!

Im Nachtzug geht es zurück nach München. Hier komme ich morgens an. Noch einmal schlendere ich zum Marienplatz und besteige den Turm der Frauenkirche. Der Blick auf den Marienplatz erinnert an Venedig. Da war ich Gestern.

Ich blicke hinüber zum Alpenrand .....

**Ende einer Fußwanderung auf dem Traumpfad**

Mit der diesjährigen Etappe endet meine Reise auf dem Traumpfad zu Fuß über die Alpen von München nach Venedig. Ich bin glücklich und froh, diesen Weg gegangen zu sein. Viele Eindrücke, viele Erlebnisse, viele Begegnungen auf diesen insgesamt 28 Wandertagen trage ich in mir. Nichts wird jemals vergessen werden.

Ludwig Graßler hat mit seinem Traumpfad einen Weitwanderweg geschaffen, deres lohnt, begangen zu werden von Menschen, die das in der Bedeutung der sechs Kreise in den drei Achtern erleben wollen. erinnert Ihr Euch? Ich habe diese Bedeutung der Symbolik erlebt und es war genau richtig.

Besonders auch möchte ich all den Menschen danken, mit denen ich ein Stück zusammen gehen durfte. Es waren schöne Stunden und schöne Tage.

Ich habe auch die Stunden genossen, die ich alleine unterwegs war. Wie heißt es doch so schön in einem Brief von Ludwig Graßler an mich? „Und bist Du auch allein, da red´ mit Dir der Baum, der Bach, der Stein.“

Das Alleinegehen als eine Bereicherung ansehen, alleine all das wahrnehmen, was in einer Gruppe untergehen kann. Die richtigen Bergfreunde treffen, mit denen es lohnt, diesen Weg zu gehen.

Auch den Menschen, die mir unterwegs begegnet sind, in den Bergen, in den Dörfern, möchte ich danken für ihre Hilfsbereitschaft, für ihre freundlichen und oft auch aufmunternden Worte. Für manches Gespräch am Gartenzaun.

Ich habe mich auf diesem Weg ein großes Stück weit selbst erkannt, Werte wurden verändert, Freundschaften geschlossen. Man ist nach diesem Weg nicht mehr der Mensch, der man vorher war.

Ich wünsche mir, dass auch bei zunehmender Vermarktung dieses Weges durch Reiseveranstalter, die diese Wanderung in ihr Reiseprogramm als Fuß- und sogar als Radreise aufnehmen, die Ursprünglichkeit und Einzigartigkeit dieses Weges erhalten bleibt.

Im Jahre 2000 habe ich Venedig erreicht. Im Jahre 2002 bin ich eine Variante des Weges gegangen. Ich habe im Text versprochen, hiervon zu berichten. Es war eine Wanderung ab Stein über das Gliederschartl zur Lüsener Alm. Ich hatte die Gelegenheit im Jahre 2002 Ludwig Graßler auf diesem Stück Weg zu begleiten.

Beginnen wir also noch einmal in Stein oder besser am Tag zuvor:

### Dienstag, der 27. August 2002

Ich treffe am Schlegeisstausee Ludwig Graßler und wir beschließen spontan, - da ohnehin der gleiche Weg geplant ist - ein Stück seines Traumpfades gemeinsam zu gehen. Ich bin stolz darauf und freue mich auf die kommenden Tage. Unser nächstes Ziel ist das Pfitscher-Joch-Haus und somit Italien. Wieder schönes Wetter auf dem Weg, den ich vor drei Jahren zum letzten Mal gegangen bin. Wir kommen bei an dem schon erwähnten Fels, der in Richtung Venedig weist.



### **Ludwig Graßler auf dem Weg vom Schlegeis-Stausee zum Pfitscher Joch Haus**

Am Nachmittag erreichen wir das Pfitscher-Joch-Haus. Gespräche mit anderen Traumpfadbegehern. Ludwig Graßler ist eher ein Mensch, der sich nicht gerne selbst zu erkennen gibt und sich nicht in den Mittelpunkt stellen mag. Aber wer den Traumpfad geht, weiß, wie er aussieht und spricht ihn an. Dann ist es ihm anzumerken, wie er sich freut, wenn er von seinem Weg erzählt, Tipps und Ratschläge geben kann.

Es wird ein gemütlicher Abend im Kreis von Wanderern und Radfahrern. Nur das Wetter für den morgigen Tag ist bedenklich.



Mittwoch, der 28. August 2002

Der morgige Blick zum Himmel ist nicht sehr vielversprechend. Es kann sein, daß wir die Tour in Stein abbrechen müssen. Nach dem Frühstück geht's jedoch ersteinmal los. Angenehme Erinnerungen an die Zeit vor drei Jahren begleiten mich. Gegen Mittag und oberhalb von Stein, holt Ludwig seine Panflöte aus dem Rucksack. Seine Art, die Bewohner von seiner Ankunft in Kenntnis zu setzen – und das funktioniert.

Wir finden Unterkunft im Bartlhof – ich besichtige das Heulager von 1999. Im Gasthof nebenan ist bereits eine Gruppe von Traumpfadbegehern von Ludwigs Ankunft in Stein informiert – war es die Panflöte? Wir verabreden uns für den Abend.



### Ankunft in Stein

Die Katze des Hauses ist derweil mit meinen Bergschuhen beschäftigt. Nein, Monika, die nimmst Du nicht !!! mit, denn Du hast schon 3 !



Ein gemütliches Völkchen von Wanderern trifft sich abends zum Wein – und Ludwig gibt Autogramme

Donnerstag, der 29. August 2002

Ist das ein Morgen – wer hätte gedacht, daß dieses ein so schöner Tag wird. Gestern noch wollten wir abbrechen. Heute geht es zeitig los in Richtung Gliederschartl. Meine erste Überschreitung des Gliederschartls überhaupt und Ludwigs erste nach 25 Jahren.



**Talblick im Aufstieg zu den Bichler-Almen**

Der Blick zurück ins Tal und dann befinden wir uns bei den verlassenen Bichleralmen.



**Die verfallenen Bichler-Almen**

Ab jetzt ist es vorbei mit der Trödelei – wir beschriften unterwegs auch den Traumpfad, mit den von Ludwig erstellten Aufklebern. Nun geht's aufwärts und es ist ein ganz schön anstrengender Weg bis wir endlich am Gliederschartl stehen.



Das Gliederschartl ist erreicht ..... traumhaft.

Von hier steigen wir hinab zu den oberen Engbergalmern.

Der Senner Alwin kennt Ludwig noch von der Begegnung vor 25 Jahren und die vor uns gehenden Wanderfreunde haben ihn über seine Ankunft informiert. Er freut sich, wir werden mit frischer Milch und Brot bewirtet und zum Abschied gibt es noch einen Schnaps.



Senner, Sennenhund und alle anderen Tiere scheinen glücklich. Hier läßt es sich aushalten – jedenfalls im Sommer.



Abschied nehmen heißt es auf der oberen Engbergalm – der Weg hinabbis Pfunders ist auch noch sehr weit. Wir treffen drei junge Leute aus Berchtesgaden, die auf dem .... wie sollte es anders sein ..... Traumpfad unterwegs sind.

Irgendwann erreichen wir Pfunders und finden eine Unterkunft – abends gemütliches Beisammensein mit zwei Gruppen von Wanderern auf dem Traumpfad.

### Freitag, der 30. August 2002

Besuch auf dem Pfunderer Friedhof. Der Tag soll genutzt werden zum Auskundschaften von Wegen. Gegen 14.30 Uhr erreichen wir das Weitental und gegen 15.30 Uhr sind wir in Vintl. Nachmittags noch an der Wegmarkierung gearbeitet und am Abend Gespräche mit den Vermietern.

### Samstag, den 1. September 2002

Wecken um 5.30 Uhr.

Heute geht es auf die Lüsener Alm. Nicht ohne dafür zu sorgen, daß die, die den Weg nach uns gehen, auch wirklich wissen, wo er hinführt:



Wegmarkierung der etwas anderen Art

Ein weites ausgedehntes Almgebiet mit vielen Unterkunftsmöglichkeiten – von ganz einfach bis ganz feudal. Hier kann man es auch länger aushalten.

Wir haben uns für das Einfache entschieden und müssen doch nicht auf Komfort verzichten.



### Auf der Lüsener Alm

Wir erwandern die Lüsener Alm, sprechen mit verschiedenen Hüttenwirten und steigen dann ab nach Lüsen, da ich morgen ab hier in kurzem Weg Mühlbach und von da Bahnanschluß nach Brixen und weiter nach München habe. Ludwig Graßler wird noch ein wenig weiterwandern. Es waren schöne Stunden und gute Gespräche, die wir unterwegs verlebt haben. Ein begeisterter und begeisternder Mensch, mit seinen 77 Jahren immer noch gut drauf und voller Ideen, er hat mir viel von seinen persönlichen Gedanken anvertraut - und er ist ein angenehmer Mensch – ein Freund-der auf langen Wanderungen erzählen, singen, zuhören und schweigen kann – immer so, wie es gerade sein soll und wie es paßt. Danke, Ludwig.

Ludwig lebt für „seinen“ Traumpfad und er wird ganz sicher noch viele seiner Pläne verwirklichen.

Noch oft werden wir uns am 8.8. um 8 Uhr auf dem Münchner Marienplatz treffen.

Und Du .... wenn Du meinem Bericht bis hierher gefolgt bist ..... komm doch mit – sei dabei - begeben Dich auf ein unvergessliches Erlebnis Deines Lebens.